

# unsere gemeinde

Rundbrief der Martins-Kirchengemeinde Espelkamp 3/96



Geistli-  
che lieder auff's  
new gebessert zu  
Wittemberg.

D. Mart. Luth.  
ÆÆÆ ij.

Liebe Leserinnen und Leser,  
 der *vorhergehende* Gemeindebrief (1 + 2 / 96) lenkte, nach der Presbyterwahl im Januar und mit den Ankündigungen vom Wechsel in verschiedenen Arbeitsbereichen unserer Gemeinde, Ihre Aufmerksamkeit auf tiefgreifende Veränderungen in unserem Gemeindeleben. Im *vorliegenden* Gemeindebrief kommen nun die Menschen zu Wort, die ihre Arbeit neu aufgenommen haben. Auch die Vakanz der Kantorenstelle hat nun ihr Ende erreicht: Frau G. C. Thekla Hoffmann, aus Stolberg im Harz kommend, tritt ihren Dienst am 1. Oktober in der Martins-Kirchengemeinde an und stellt sich in dieser Ausgabe des Gemeindebriefes selbst vor. Sie möchte in unserer Mitte eine gute Aufnahme finden, und wir freuen uns auf ihren Dienst.

Ein jeder von uns sollte nach Kräften dazu beitragen, daß sich alle neuen „Aktiven“ bei uns wohlfühlen und sich in ihrer Arbeit unterstützt fühlen.

Waltraud Meyer

**Inhalt**

Das neue „Evangelische Gesangbuch“ kommt! .....	4
Was ist eigentlich...die Ordination? .....	6
Unsere neue Kantarin: Thekla Hoffmann .....	11
Neue Presbyterinnen und Presbyter stellen sich vor .....	12
Theatergruppe der Ev. Martins-Kirchengemeinde Espelkamp Spielszenen, Texte und Musik zum Ende des Kirchenjahres .....	14
Preisrätsel .....	18
Rätselaufösung aus Heft 1/96 .....	20
Eingeführt in der Michaelskirche: Pfarrer Rüdiger Bonke .....	22
Kindernachmittage im Martinshaus .....	24
Hospiz-Initiative Sterbende Menschen brauchen Begleitung .....	25
Jugendbegegnung in Tansania .....	26
Vortragsreihe über das Glaubensbekenntnis .....	29
Wichtige Telefonnummern und Adressen .....	30
Einladung .....	31

**Impressum**

HERAUSGEBERIN: Evangelische Martins-Kirchengemeinde Espelkamp, Rahdener Str. 15,  
 32339 Espelkamp, ☎ (0 57 72) 44 15  
 REDAKTION: Hartwig Berges, Brunhilde Fler, Christoph Heuer,  
 Waltraud Meyer, Elke Schmidt-Sawatzki, Brigitte Schubel  
 Christoph Heuer, Mittelgang 17, 32339 Espelkamp  
 Andreas Fritz, Kreiskirchenamt Lübbecke  
 V.i.s.d.P.: 3 100  
 DRUCK: dreimal jährlich  
 AUFLAGE: Frebruar 1997  
 ERSCHINUNGSWEISE: 21. Dezember 1996  
 NÄCHSTE AUSGABE 1/97:  
 REDAKTIONSSCHLUSS FÜR 1/97:

**Vaterunser**

Vater unser im Himmel,  
*diese Welt ist dein Haus.*  
*Wir danken dir, daß wir das wissen.*  
 Geheiligt werde dein Name.  
*In ihm liegt der Sinn unseres Glücks*  
*und aller unserer Mühen.*  
 Dein Reich komme.  
*Hilf uns, auf dieser Erde anzufangen*  
*mit dem Bau deines Reiches.*  
 Dein Wille geschehe wie im Himmel  
 so auf Erden.  
*Nimm unser Herz*  
*als ein Werkzeug deines Willens.*  
 Unser tägliches Brot gib uns heute,  
*gib es durch unser aller Hände*  
*und durch unser aller Wort.*  
 Und vergib uns unsere Schuld.  
*Schaffe Frieden zwischen dir und uns*  
*und in unserem eigenen Herzen.*  
 Wie auch wir vergeben  
 unsern Schuldigern.  
*Schaffe Frieden auch zwischen uns allen,*  
*damit wir gemeinsam glücklich sind.*  
 Und führe uns nicht in Versuchung.  
*Mach uns deiner Nähe gewiß, deiner*  
*Macht und Herrschaft.*  
 Sondern erlöse uns von dem Bösen.  
*Bewahre uns davor zu sagen: Es hat*  
*alles keinen Sinn.*  
 Denn dein ist das Reich,  
*in das wir eingehen werden,*  
 und die Kraft,  
*die allen Mächtigen ihr Ende setzt,*  
 und die Herrlichkeit,  
*in der wir dich schauen werden*  
 in Ewigkeit. Amen.

Jörg Zink

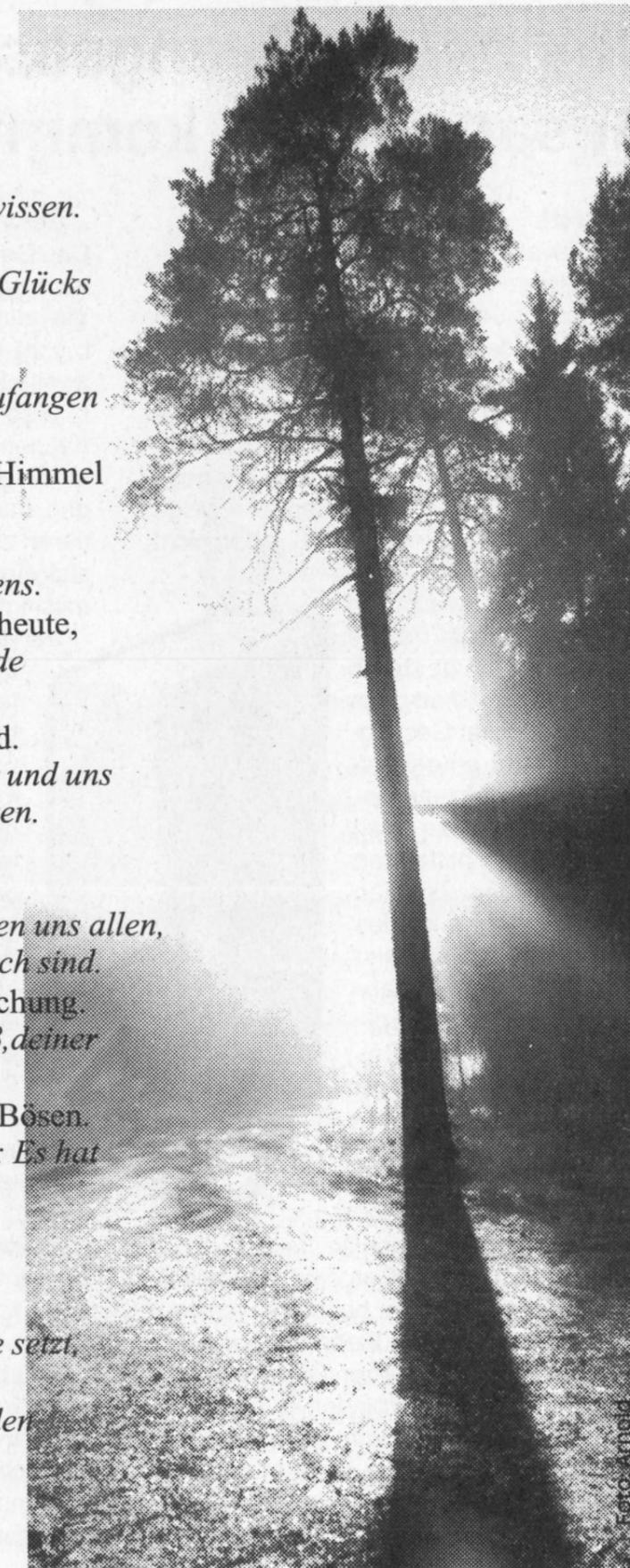


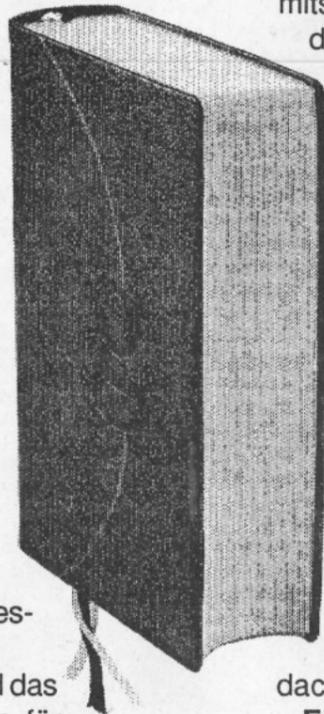
Foto: Arnold

## Das neue „Evangelische Gesangbuch“ kommt!

### ...kommt!

Am 1. Advent ist es soweit: In den Gemeinden unserer westfälischen Landeskirche wird das neue Gesangbuch eingeführt. Manche werden in den Zeitungen vom derzeit laufenden Produktionsprozeß gelesen haben und damit wissen: Alle Arbeiten laufen nach Zeitplan. Damit kommt das Gesangbuch sogar zwei Jahre früher, als noch vor wenigen Jahren angenommen worden ist. Anvisiert war einmal 1998, aber nicht zuletzt der Druck durch die bereits erschienenen Ausgaben anderer Landeskirchen und die häufig gestellte Frage: „Wann kommt denn nun endlich unser Gesangbuch?“ hat für eine Straffung des Verfahrens gesorgt. Rechnet man auch die Zeit für die Entstehung des für alle Landeskirchen gemeinsamen Teils (des sogenannten Stammteils) hinzu, so sind fast 20 Jahre vergangen vom Entschluß, ein neues Gesangbuch herausgeben zu wollen, bis zu seiner Einführung in unserer Landeskirche.

Was wird es bewegen? Wird das Gesangbuch neue Impulse für das Singen in unseren Gemeinden bringen? Wird es in den Häusern heimisch werden? Wird es verschiedene Generationen oder Menschen verschiedener Glaubensrichtungen miteinander verbinden können? Die Antwort hängt nicht nur vom Buch selbst ab, sondern mehr noch von unserer eigenen Bereitschaft, es anzunehmen mit allem Neuen, was es bieten wird.



### ...Gesangbuch...

Das Gesangbuch, das derzeit in Gebrauch ist, trägt den Titel „Kirchengesangbuch“. Vielleicht sollte damit zum Ausdruck gebracht werden, daß das Gesangbuch die zweite Säule neben der Bibel ist, die unsere Kirche trägt. Die Lieder, die in dieses Kirchengesangbuch aufgenommen worden sind, mußten dem hohen Anspruch genügen, den Glauben unserer Kirche repräsentieren zu können. Der einzelne Christ stellt sich, indem er die Lieder dieses Buches mitsingt, in die Gemeinschaft der Glaubenden hinein und bekennt sich zum Glauben seiner Kirche. Vielleicht vermittelt der Titel „Evangelisches Gesangbuch“ ein etwas anderes Verständnis vom Lied in der Kirche: Viele Stimmen sollen und dürfen erklingen. Sie müssen nicht an einem übergeordneten Maß gemessen werden, sondern der Glaube unserer Kirche zeigt sich in und an der Vielzahl der verschiedenen Lieder und Texte. Es ist auch nicht nur ein „kirchliches“ Buch, sondern soll, vor allem auch durch die Beigaben von Gebeten, Psalmen, Bekenntnistexten, Betrachtungen und Erläuterungen zu einem Hausbuch werden, zu einem Lebensbegleiter, zu einer Anleitung zur persönlichen An-

dacht.  
Bemerkenswerter noch als die Zeitspanne der Entstehung dieses Gesangbuches ist die Art, wie es entstanden ist. Nie zuvor ist versucht worden, die Basis unserer Kirche, jede Kirchengemeinde, ja jedes Gemeindeglied am Prozeß der Meinungsbildung über die richtige Liedauswahl, eine gute Textzusammenstellung oder eine ansprechende Gestaltung zu beteiligen. Vielfalt ist das

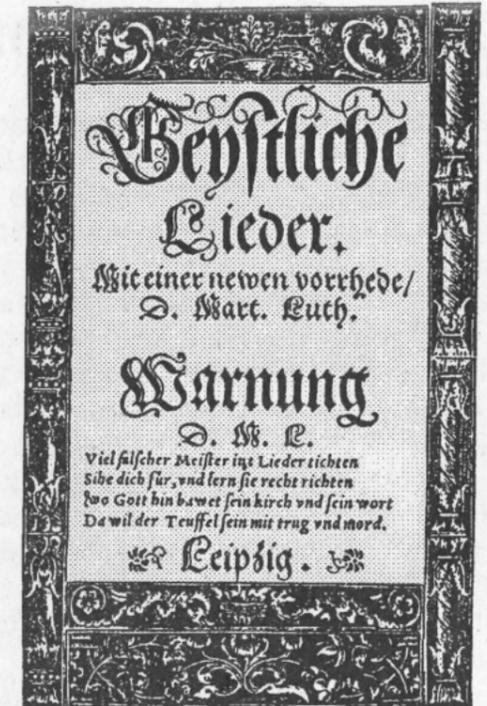
### ...Evangelisch...

Was wird es bewegen? Wird das Gesangbuch neue Impulse für das Singen in unseren Gemeinden bringen? Wird es in den Häusern heimisch werden? Wird es verschiedene Generationen oder Menschen verschiedener Glaubensrichtungen miteinander verbinden können? Die Antwort hängt nicht nur vom Buch selbst ab, sondern mehr noch von unserer eigenen Bereitschaft, es anzunehmen mit allem Neuen, was es bieten wird.

Kennzeichen dieses Buches. Hat es damit noch ein evangelisches Profil? Ich denke, ja. Vielfalt heißt ja nicht Beliebigkeit. In einem Gesangbuch sind Glaubenszeugnisse verschiedener Zeiten, verschiedener Menschen, verschiedener Kulturen versammelt. Doch der Anspruch ist immer, Christus als den einen Herrn der singenden Gemeinde zu benennen und zu loben und zu preisen. Das kann sich Ausdruck verschaffen im ersten Ton der Lieder einer kämpfenden Kirche im 17. Jahrhundert, im optimistischen Klang des Liedgutes der Aufklärungszeit, oder es hört sich so unbeschwert an wie manches Lied unserer Tage, das etwa auf Kirchentagen entstanden ist.

### Das neue...

Was ist denn nun wirklich neu im künftigen Gesangbuch? Die Vielfalt der Texte ist schon angesprochen worden. Hervorzuheben ist vor allem aber die neue Vielfalt des Singens. Die einzelnen Singformen gibt es zwar schon länger, aber nicht so in einem offiziellen Gesangbuch versammelt. Fast dreißig Lieder und Choräle können mehrstimmig gesungen werden, oft ist eine einfache zweite Stimme hinzugefügt. Der Kanon und der Singspruch sollen noch mehr Bausteine für einen lebendigen Gottesdienst werden. Viele Lieder laden dazu ein, sie auf mehrere Gruppen verteilt oder im Wechsel zwischen Vorsänger(in) und Gemeinde zu singen. Die auch in unseren Gemeinden wieder entdeckte Art des Psalmodierens wird in etlichen Beispielen vorgeführt. Die Gesänge aus Taizé, die in ihrer meditativen Art viele, meist junge Menschen zum Mitsingen und Mitbeten einladen, sind in einer großen Anzahl vertreten. Lateinamerikanische Melodien stehen neben Lutherchorälen, Übertragungen von Liedern aus der weltweiten Ökumene finden sich ebenso wie liebgewordene geistliche Volkslieder des letzten Jahrhunderts. Wer möchte, wird unzählige Anregungen finden für das Singen, Beten und Gottesdienst Feiern in Gruppen, zu Hause und im sonntäglichen Gottesdienst. Natürlich hat sich auch die Zahl



Titel des ersten Teils des Valentin Babst'schen Gesangbuches vom Jahre 1545

der Lieder entsprechend erhöht: Fast siebenhundert Lieder und ein Umfang von fast zweitausend Seiten dokumentieren den neuen Reichtum. Aber keine Angst: das neue Gesangbuch wird dennoch handlich bleiben!

### Das neue Gesangbuch kommt!

Ich meine, wir können uns auf „unser“ neues Gesangbuch freuen. Das Stellungnahmeverfahren im letzten Jahr, das zu einem Entwurf der Ausgabe für unsere Landeskirche durchgeführt wurde, hat gezeigt, das ein großes Interesse an diesem Buch besteht, und die Tatsache, daß die an dem Entwurf geübte Kritik gewürdigt und berücksichtigt worden ist, wird hoffentlich dazu führen, daß die Akzeptanz hoch sein wird. Natürlich wird das Gesangbuch wieder in den unterschiedlichsten Ausgaben zu kaufen sein: im Kleinformat, als Großdruckausgabe, in Leder gebunden oder als Schulausgabe, im Jeans-Umschlag und mit Goldschnitt. Auch im äußeren Erscheinungsbild wird jeder und jede „sein“ Gesangbuch finden.  
Heinz Hermann Grube

## ...die Ordination?

Der Gedanke, dieser Frage einmal nachzugehen, kam mir, als ich in der Zeitung las, daß ein Pfarrer, der schon viele Jahre im Ruhestand lebte, sein 50jähriges Ordinationsjubiläum feierte, und dieses von viel geistlicher und auch politischer Prominenz gewürdigt wurde. Ich dachte, da muß es sich doch um etwas Besonderes handeln. Und das ist wohl auch so. Denn im Unterschied etwa zu einem Richter, Lehrer oder Arzt, die ihre „Ämter“ in Verantwortung gegenüber ihren Mitmenschen (Bürgern, Kindern oder Kranken) ausüben sollen und können, auch wenn sie keine Christen sind, wird sich der Pfarrer von der Botschaft Jesu ergriffen und berufen fühlen.

Im Lexikon ist nachzulesen, daß unter Ordination „die Berufung befähigter Gemeindeglieder zum Predigtamt, zur Verwaltung der Sakramente (s. UG 2/95, S. 12-13) und zur Ausübung der kirchlichen Amtshandlungen“ zu verstehen ist.

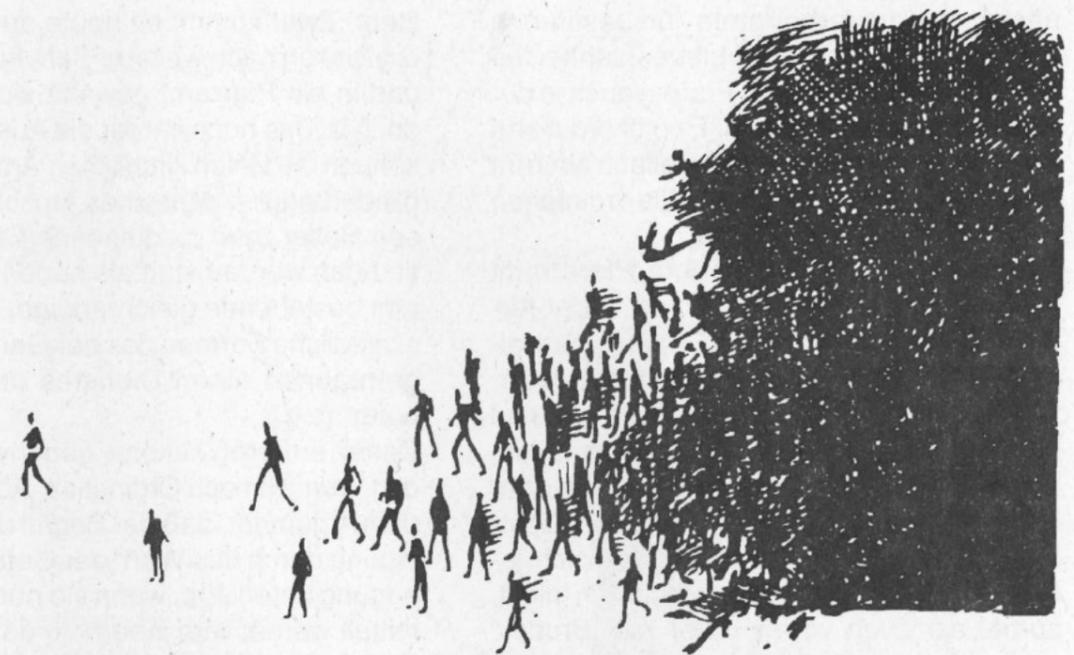
Die Berufung durch die Botschaft Jesu hat die Kirche vielfältig erfahren, ist sie doch selbst im wesentlichen Geschehen und nicht Institution, wie es sich z. B. schon in der Redensart „heute ist um 10 Uhr Kirche“ ausdrückt. Wo Kirche aber „geschieht“, da geht es um die dem Menschen angebotene Begegnung mit Gott. Die Menschen, die sich durch dieses Geschehen zusammenführen lassen, bilden die Kirche als Gemeinschaft. Die äußeren Hilfen, die dieses Geschehen ermöglichen, sind die Ordnungen der Kirche. Und damit sind wir denn doch bei der Institution. Denn natürlich ist die Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen für die Wahrnehmung ihrer Aufgaben an die Bedingungen des menschlichen Zusammenlebens gebunden. Und dazu gehört eben auch, daß sie sich eine Ordnung gibt, die das Miteinander ihrer Mitglieder regelt und innerhalb derer ihre Glieder (Röm. 12) die Dienste leisten, zu denen Jesus den Auftrag gab und selbst Vorbild war.

Daher beauftragt die Kirche zu solchem Dienst einzelne Glieder, die sie für befähigt hält, mit der Wahrnehmung und Verantwortung eines Amtes, in dem sie die Aufgabe haben, durch das Wort der Verkündigung und das Handeln im Sakrament die Versöhnung Gottes mit der Welt kundzutun (2.Kor.5, 19-20). Das ist das Amt des Pfarrers.

Bevor allerdings das Amt vergeben wird, muß der Bewerber u.a. seine Befähigung nachweisen. Er erwirbt sie durch das Studium der Theologie. Das scheint zunächst dem sog. „Priestertum aller Gläubigen“ (1.Petr.2,9) zu widersprechen, wo von einem Befähigungsnachweis keine Rede ist. Vielmehr empfängt jeder Christ solche Befähigung durch den Heiligen Geist. Dagegen berichtet das Neue Testament schon in einer gewissen Spannung dazu, daß auch Jesus nur einen begrenzten Kreis von Menschen zum besonderen Dienst als Jünger und als Apostel ausgewählt hat (Eph 4,11; Mark.3,13-19). Auch Paulus unterscheidet verschiedene Fähigkeiten für den Dienst (Röm.12).

Es ist also mit dem „Priestertum aller Gläubigen“ nicht gemeint, daß sich jeder Christ heute zum gleichen Dienst wie der Pfarrer verpflichtet fühlen müßte, sondern daß er im Rahmen seiner Fähigkeiten und Möglichkeiten die Sache Jesu fortführt, nach seinen Geboten zu leben und zu handeln versucht und ihn so vor aller Welt bezeugt.

Daß es neben dem allgemeinen Priestertum das besondere Amt der Verkündigung gibt, folgt aus der Notwendigkeit, die Verkündigung mit ihrem Urzeugnis, also der Bibel, in Übereinstimmung zu halten und auf die heutige Zeit anzuwenden. Außerdem kann heutzutage ohnehin niemand mehr „Generalist“ sein. Der zu diesem Amt Berufene muß also das Urzeugnis lesen, verstehen und auslegen können. Das wird vom Pfarrer erwartet. Dazu muß er Lateinisch,



Berufung

Griechisch und Hebräisch können und Theologie studiert haben. Und am Ende jedes Studiums für einen Beruf steht eine Prüfung. Für den künftigen Pfarrer folgt dann nach 2 Jahren Dienst als Vikar in einer Gemeinde das 2. Examen. Erst dann kann er ordiniert werden.

Die Ordination ist also die Voraussetzung für die Wahl in ein Pfarramt, die von der Gemeinde, genauer: vom Presbyterium, vorgenommen wird. Dies haben wir in Espelkamp zuletzt bei den Wahlen der Pastoren Neuhoff und Bonke miterleben können. Die Gemeinde hat aber keinen Einfluß darauf, wer ordiniert wird. Dies entscheidet vielmehr die Kirchenleitung.

Die Ordination wird in einem Gottesdienst vollzogen, in der Regel vom Superintendenten. Liturgisch enthält sie den Gebetsteil, die Schriftlesung, den sog. Vorhalt und die Antwort darauf, die Segnung mit Handauflegen und die Sendung.

Mit dem Ordinationsvorhalt wird der künftige Pfarrer in einer in der Agende (s.UG3/92, S. 16-17) festgelegten Weise gefragt, ob er zu versprechen bereit ist, die mit dem Amt des Pfarrers verbundenen Befugnisse

und Pflichten wahrzunehmen. Die Handauflegung ist eine schon im Neuen Testament belegte Zeichenhandlung (2.Tim 1,6; Apg 6,6), mit der zugleich der Segen gesprochen wird. In 1.Tim 5,22 wird aber auch von allzu freigebigem Gebrauch abgeraten. Ihre jeweilige Bedeutung wird aus dem Zusammenhang und dem Begleitgebet erkennbar. Die Ordination geschieht im Blick auf den Auftrag des Pfarrers und schließt daher die Sendung in ein konkretes kirchliches Arbeitsgebiet ein, zunächst für mindestens ein Jahr als Pfarrer im Hilfsdienst. Schließlich wird auch die Ordinationsurkunde überreicht.

Damit ist dem Ordinierten öffentlich und verbindlich die Tauglichkeit und Befähigung zu lebenslangem Dienst an Wort und Sakrament bekundet worden, aber auch die Bereitschaft der Kirche, diesem Dienst innerhalb ihrer Ordnung und Möglichkeiten Raum zu geben. Auch wenn ein Pfarrer in den Ruhestand tritt, bleibt die Rechtsstellung aus der Ordination erhalten, so daß er sie nun im Ehrenamt weiter ausüben kann. Frauen wurden erst in diesem Jahrhundert zur Ordination zugelassen, und zwar zu-

nächst nur unverheiratete für bestimmte Sonderaufgaben. Heute gibt es zahlreiche Beispiele dafür, daß sich Frauen auch in der Kirche emanzipiert haben. Es gibt ordinierte Gemeindepfarrerinnen und vielfach auch im Job-Sharing mit ihrem ebenfalls ordinierten Ehemann.

Allerdings gibt es außer dem Pfarrerramt noch zahlreiche weitere „Ämter“ in der Kirche wie Diakon, Katechet, Kantor, Sozialpädagoge, Gemeindeschwester, Küster, Verwaltungsangestellte u.a.m. Sie alle sind im amtskirchlichen Sprachgebrauch Laien, weil sie nicht ordiniert sind. Ein Laie ist aber im allgemeinen Sprachgebrauch ein Nicht-Fachmann. Als solche empfinden sich jedoch z.B. Diakone und Katecheten nicht, zumal sie auch vom Pfarrer mit „Bruder“ angeredet werden. Ein Diakon etwa hat in der Regel eine 6-jährige, auch theologische Ausbildung hinter sich. Sicher ist der Begriff „Laie“ ursprünglich nicht so gemeint, wird aber heute so verstanden. Dies und eben auch der Umstand, daß nur die Pfarrer ordiniert werden, führt in der täglichen Praxis zum Empfinden einer hierarchischen Ordnung, an deren Spitze der Ordinierte

steht. Zwar kommt es heute auch vor, daß ein Diakon nach weiterer Schulung ordiniert und in ein Pfarramt gewählt werden kann, doch ist das noch immer die Ausnahme. So können die vielen kirchlichen Ämter als Ausgliederung aus dem einen Amt oder als dessen Helfer bzw. „zudienende Dienste“ verstanden werden statt als neben dem Pfarramt bestehende gleichrangige, aber unterschiedliche Formen des der Gemeinde aufgetragenen einen Dienstes der „Versöhnung“ (s.o.).

Daher äußern Diakone gegenwärtig auch den Wunsch nach Ordination. Aber auch mit dem Argument, daß der Begriff der „Verkündigung durch das Wort“ der Gefahr der Verengung unterliege, wenn sie nur verbal vermittelt werde, wird innerhalb der ev. Kirche die Bestimmung des Verhältnisses zwischen Pfarrer und den übrigen kirchlichen Berufen neu diskutiert.

So könnte etwa überlegt werden, ob für diese nicht eine der Ordination entsprechende Übertragungshandlung zum besonderen Amt eingerichtet wird, ohne dabei den Wert der Ordination selbst zum mindern.

Richard Schöttke

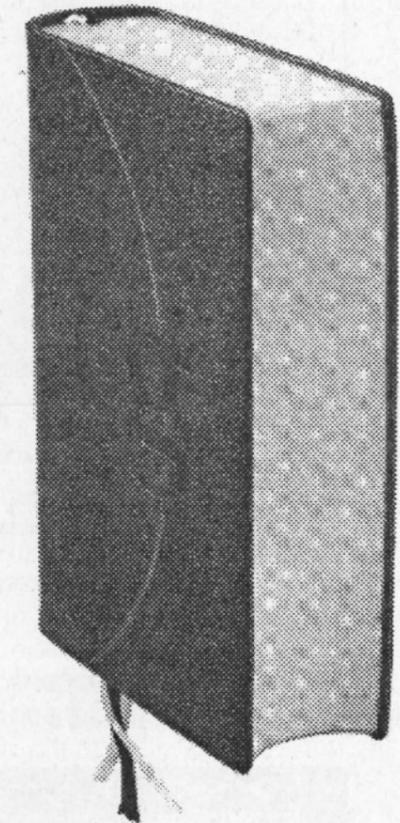
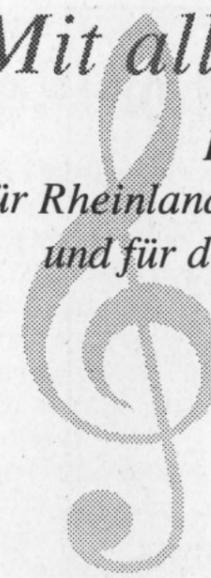
LXXXIII GESANG AVF  
Christ ist erstanden / gebessert  
durch D. Bart. Luber.  
Christ lag in to des banden für  
vn ser sünd ge g ben / Der ist wi der er-  
stan den / vnd hat vns bracht das le ben / Des  
wir sol len fro lich sein / Got so ben vnd danc.

DIE OSTERN LXXXV  
dar sein / vnd sing en / Hal le lu ia Hal-  
le lu ia.  
Ert tod niemand zwingen kund / bei  
allen menschen finden / Das macht  
alles vnser sünd / sein vnschuld war zu  
sünden. Davon kam der tod so bald / vnd nam  
über vns gewalt / dich vns in sein reich gefang-  
en / Halleluia.  
Erlus Christus Gottes Son / an vn-  
ser stat ist lomen / Vnd hat die sünd  
abgethon / damit dem tod genomen /  
All sein rechte vnd sein gwalt / da bleibe niches  
dann tods gestat / den stachel hat er verlorren /  
Halleluia.

„Christ lag in Todesbanden“ aus dem großen Straßburger Gesangbuch von 1541

## Mit allen Sinnen erleben

Das neue Evangelische Gesangbuch  
für Rheinland, Westfalen und Lippe  
und für die Evangelisch-reformierte Kirche



Das neue Evangelische Gesangbuch für Rheinland, Westfalen und Lippe und für die Evangelisch-reformierte Kirche wird am 1. Advent 1996 in den Kirchen eingeführt.

Das Buch mit 695 Liedern enthält die klassischen bekannten Lieder evangelischer Tradition genauso wie Lieder von modernen Komponist/innen und Dichter/innen, die in heutiger Form unseren Glauben zum Ausdruck bringen. Besonders gekennzeichnet sind ökumenische Lieder.

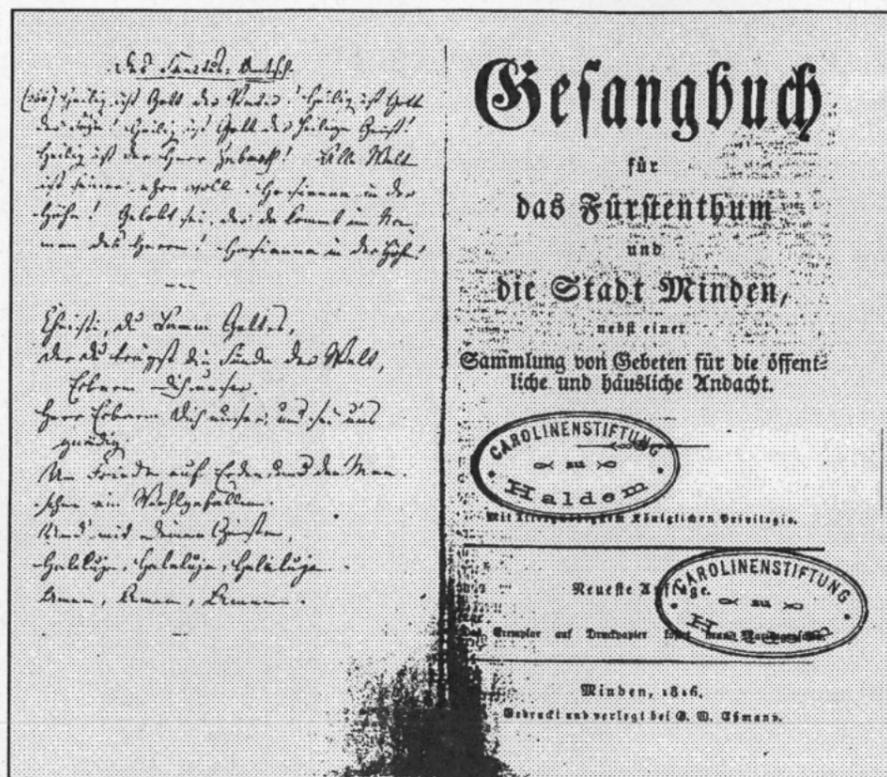
Mit seinem Textteil wird das Evangelische Gesangbuch zum Gebet- und Gemeindebuch für unsere Zeit. Er ist in die Kapitel Psalmen, Gottesdienst, Bekenntnisse und Gebete gegliedert. Eine Beigabe zur Liederkunde enthält Hinweise zur Liedgeschichte, Biographien und eine Übersicht über die Lieder aus anderen Ländern und Sprachen.

Entstanden ist ein Buch in klassischer moderner Gestaltung, das dem christlichen Glauben heute gerecht wird. Es ist ab Mitte November im Buchhandel in zwei Formaten und unterschiedlichen Einbandqualitäten erhältlich.

### Letzte Nachricht:

Übernehmen Sie eine Patenschaft für das neue „Evangelische Gesangbuch“?

Unsere Gemeinde wird für den Gebrauch im Gottesdienst 400 Gesangbücher anschaffen. Die „Kirchenausgabe“ kostet 26 DM. Wir bitten Sie um Ihre Mithilfe bei der Anschaffung. Übernehmen Sie eine Patenschaft für ein Exemplar der Kirchenausgabe. Weitere Informationen geben Ihnen Frau Fleer im Gemeindebüro, Ihre Pfarrer und ein in den Kirchen ausliegendes Faltblatt.



Aus der Gesangbuchausstellung, die ab August dieses Jahres an verschiedenen Orten des Kirchenkreises gezeigt wurde.

„Pfingsten“ aus dem Babstsches Gesangbuch, Leipzig 1545



## Unsere neue Kantordin: Thekla Hoffmann

Als mich Herr Heuer bat, für das nächste Gemeindeblatt etwas über mich zu schreiben und mich damit ein wenig vorzustellen, sagte ich es ihm zu. Aber dann verschob ich es von einem Tag auf den anderen, da ich mir über zwei Dinge nicht im klaren war:

1. Wie soll ich anfangen?
2. Was ist eigentlich wichtig?

Nun, beginnen kann ich ja mit meiner Geburt vor ziemlich genau 30 Jahren in Quedlinburg/Harz. In der Geburtsanzeige stand: Es möchte Gott loben mit dem Namen ANNE CHRISTINE THEKLA. Der

letzte der drei Vornamen mit geradezu auftragsartiger Bedeutung (Thekla, gr. = *die Gottes Ruhm Verkündende*) wurde zum Rufnamen bestimmt.

Fast 20 Jahre später überlegte ich dann tatsächlich, ob ich nun lieber Theologie oder Kirchenmusik studieren wollte. Und das glücklicherweise nicht, weil ich mit meinem am Kirchlichen Oberseminar in Potsdam erworbenen Abitur sowieso nichts anderes hätte studieren können.

Aber jetzt habe ich meine ganze Kindheit unterschlagen. Diese verlebte ich zum größten Teil in einem Pfarrhaus im grünen Stadtrandgebiet von Halle/Saale.

Resümierend kann ich mir keine schönere Kindheit vorstellen als in diesem für Gäste immer offenen Haus mit großem Garten - der allerdings auch Arbeit machte -, mit Geschwistern und Eltern, welche in Erziehungsfragen so manches bei ihrem 4. (das bin ich) und 5. Kind schon lockerer sahen und handhabten als bei den „Großen“.

Natürlich hat solch ein Pfarrhaus- (Glashaus-) Leben nicht nur positive Seiten, aber diese überwiegen doch in meiner Erinnerung.

In Potsdam lernte ich dann die positiven und negativen Seiten von Internatsleben kennen und kehrte zum Studium nach Halle zurück. An eine „schöne“ Studienzeit - nämlich seine



Freiheit als junger, erwachsener, aber noch nicht durch eine Arbeitsstelle in Verantwortung gebundener Mensch genießend wird sich wohl kaum einer meiner Kommilitonen erinnern können, so er versucht hat, das Studium in seiner ganzen Spanne ernst zu nehmen...

Mein Anerkennungs-jahr machte ich in einer Kantorenstelle in Halle, nutzte dann aber erst einmal die neuen Möglichkeiten, als Au-Pair etwas länger und intensiver Pariser Luft zu schnuppern. (Wer hätte das gedacht, daß mir vor dem 60. Lebensjahr dieser Traum erfüllt werden würde!)

Man sollte es kaum glauben: So froh ich gewesen war, als ich nach vier Jahren mein Studium abschließen konnte, so große Lust verspürte ich nach weiteren zwei Jahren, das Studium noch einmal aufzunehmen.

Nun bin ich seit fast 1 1/2 Jahren in dieser Stelle hier im Harz und muß (und will) schon wieder Abschied nehmen. Das fällt natürlich auch etwas schwer, obwohl ich ja nicht grundlos die Stelle wechsele.

Aber ich freue mich auf die Gemeindegarbeit in Espelkamp und hoffe und wünsche mir sehr, daß ich vielleicht schon vor Ablauf eines Jahres sagen kann: Hier bin ich zu Hause.

18. Juli 1996

Thekla Hoffmann

Am 17. März 1996 haben sechs neue Presbyteriumsmitglieder ihren Dienst in unserer Martins-Kirchengemeinde aufgenommen. Verständlicherweise können unsere Presbyterinnen und Presbyter nicht in allen Gemeindebezirken gleichermaßen präsent sein. So hat unserer Gemeinde sie um eine kurze Vorstellung an dieser Stelle gebeten.

### Christa Berg

„Besser ein Jahr Espelkamp - Realschule als ein Jahr arbeitslose Lehrerin“, waren meine Gedanken, als ich vor drei Jahren als Single hierher kam, um nach getaner Arbeit wieder Richtung Süden abzuwandern. Wie konnte ich auch ahnen, daß ich ausgerechnet hier nach den vielen Jahren des Studiums und des Umherziehens im gesamten Bundesgebiet seßhaft werden würde. Anlaß meines Sinneswandels war mein ehemaliger Mitbewohner im Mittelgang, mit dem ich inzwischen verheiratet bin und zwei Kinder habe.

Meine Kandidatur für das Presbyterium ist ein neues Kapitel meiner Suche nach Gemeinde im Sinne von christlicher Gemeinschaft. Verantwortung in einem solchen Gremium zu tragen bedeutet für mich eingefahrene Strukturen neu zu überdenken und Stein des Anstoßes zu sein. Nach den ersten Sitzungen muß ich mir jedoch eingestehen, daß mir oft die Sachkompetenz und der Mut zum Widerwort fehlen.

Im Gottesdienst bin ich nur selten anzutreffen. Sophia (2J.) ist nicht davon zu überzeugen, daß nur der Herr Pastor das Sagen hat und Constantin (7 Wochen) hat andere Probleme, mit denen er seine Mutter derzeit in Anspruch nimmt. So wird sich meine Präsenz im Presbyterium zunächst auf die üblichen Sitzungen und die geselligen Veranstaltungen in der Gemeinde beschränken müssen.

Besonders am Herzen liegt mir die Kirchenmusik und hier vor allem eine gute Basis für die Arbeit unserer neuen Kirchenmusikerin. Ich wurde in den Kindergartenrat der Kindertagesstätte in der Kantstraße gewählt und als Presbyterin für den Kindergartenausschuß des Kirchenkreises Lübbecke vorgeschlagen. Außerdem interessiere ich mich für die Arbeit des Partnerschaftsausschusses und würde mich freuen einmal mit nach Tansania fahren zu können.

*Christa Berg*

### Nelli Bürkle

Im Jahre 1960 wurde ich in Kasachstan geboren. Nach einigen Jahren in Kirgisien lebte ich wieder in Kasachstan, heiratete dort auch und bin 1988 aus Kirgisien ausgewandert.

Jetzt bin ich Mutter von zwei Kindern, arbeite als Krankenschwester und wurde im Januar ins Presbyterium der Martins-Kirchengemeinde gewählt.

So liegt mir die Arbeit der Diakonie sehr am Herzen, und da ich auch in Kirgisien schon als Erzieherin gearbeitet hatte, möchte ich im Kindergartenausschuß mitarbeiten. Hier bin ich Stellvertreterin von Frau Berg.

Ich freue mich auf eine interessante Mitarbeit im Presbyterium.

*Nelli Bürkle*

### Beate Himmelbach

Geboren wurde ich in Wuppertal, wo, wie man sagt, die Kinder mit Regenschirm und Gummistiefeln auf die Welt kommen. Die Kriegsjahre verbrachte ich bei den Großeltern am Niederrhein. Dort erfuhr ich von meinem Großvater, der geschäftliche Kontakte in die Niederlande hatte, zum ersten Mal von der Verfolgung der Juden.

Nach der Grundschulzeit in einer sogenannten "Zwergschule" am Niederrhein besuchte ich in Wuppertal ein Mädchengymnasium, und zwar den neu errichteten naturwissenschaftlichen Zweig. Nach dem Studium der Mathematik und Physik in Marburg, Freiburg und Bonn wurde ich Referendarin in Düsseldorf. Meine erste Stelle bekam ich an einem Gymnasium in Wuppertal. Nach 5 Jahren wechselte ich in den Kirchendienst und war Lehrerin am Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium in Hilden, einer Schule der Kirchengemeinde mit Internat. Dort wurde ich auch ständige Vertreterin des Schulleiters. Als Klassenlehrerin und Stufenleiterin habe ich mich um die persönlichen Probleme der Ausländer und Aussiedler und ihre schulische Integration kümmern müssen. Durch meine Mitarbeit im Moderamen des Reformierten Bundes konnte das Dietrich-Bonhoeffer-Gymnasium in der zweiten Hälfte der 70er Jahre eine Partnerschaft mit dem Reformierten Gymnasium in Debrecen/Ungarn aufbauen. Als Delegierte der Reformierten Bundes hatte ich Gelegenheit, an der Weltkirchenkonferenz in Nairobi teilzunehmen. Diese oekumenische Erfahrung ist mir

sehr wichtig geworden.

Seit 1989 bin ich Schulleiterin am Söderblom-Gymnasium in Espelkamp. Meine Hobbys sind Lesen und Musik hören.

*Beate Himmelbach*

### Wilfried Höke

Seit 1984 wohnen wir, meine Frau, unser Sohn und ich in Espelkamp, einer Stadt, in der man sich heimisch fühlen kann, was für einige in den umliegenden Orten unverständlich ist.

Meine Ausbildung war Volksschule, Mechanikerlehre, später über den zweiten Bildungsweg Maschinenbautechnik, Sicherheitstechnik und Fachoberschulreife.

In einem überbetrieblichen Dienst für Arbeitsmedizin und Arbeitssicherheit arbeite ich als Fachkraft für Arbeitssicherheit. In Mittel- und Kleinbetrieben versuche ich mitzuhelfen, Arbeitsunfälle zu vermeiden und den Gesundheitsschutz zu verbessern.

Ich komme aus einem Elternhaus, in dem es keine Reichtümer gab, an das ich mich aber gerne erinnere. Meine Schwester und ich wurden zur Toleranz erzogen. Mein Vater kam erst spät aus dem zweiten Weltkrieg zurück, wo er wohl Schlimmes gesehen haben muß, denn er war ein entschiedener Kriegsgegner. Diese Einstellung hat sich auf mich übertragen.

Aufgewachsen bin ich in der Kirchengemeinde Hagedorn im Kirchenkreis Herford.

Aktiv tätig war ich in der Jungschar, dann im CVJM. Ich war Kindergottesdiensthelfer und habe im Chor gesungen. Wann immer ein Laienspiel aufgeführt wurde, war ich mit dabei. Diese Zeit hat mich sehr geprägt.

Warum ich Presbyter geworden bin?

Man hat mich - für mich völlig überraschend - für dieses Amt vorgeschlagen. Da wollte ich mich der Verantwortung nicht entziehen.

Ich hoffe, daß meine Kenntnisse, meine Erfahrungen und mein Rat gebraucht werden.

*Wilfried Höke*

### Christiane Tietjen

Ich wurde am 03.09.1948 als fünftes von sechs Kindern des Pfarrers Rudolf Lucas und seiner Frau Waltraut geboren, in Attendorn/Sauerland. Mein Vater arbeitete dort in einer Diasporagemeinde, wo es sehr viel zu tun gab. Um Erleichterung zu bekommen, folgte er 1958 einem Ruf nach Espelkamp.

Ich besuchte das Espelkamper Söderblom-Gymnasium bis zum Abitur 1967, studierte dann Grafik-Design an der Folkwangschule Essen und schloß 1971 mit Diplom ab.

Die nächsten 13 Jahre arbeitete ich in Werbeagenturen in Hamburg und Berlin.

Als ich meinen Mann kennenlernte, zog ich bald darauf mit ihm in die Bremer Gegend, wo er als Sonderschullehrer arbeitete.

Dort kamen drei Kinder zur Welt, eins davon ist ein mongoloider Junge (ein Schatz), das vierte Kind ist in Berlin zur Welt gekommen.

In dem Dorf bei Bremen übernahmen wir 3 Jahre lang den Kindergottesdienst, was wir in "jugendlichen Jahren" schon in Espelkamp "geübt" hatten. (Während der Ära Schwester Helma)

Im Jahre 1992 holte meine Mutter uns nach Espelkamp, mit der Bitte, uns um meinen Bruder Gotthard zu kümmern, der in Bethel Patient ist.

Schon kurze Zeit später fing ich auf Ansprache von H.-G. Meyer als Mitarbeiterin im Kindergottesdienst an. Nach zwei Jahren übernahm mein Mann diesen Dienst.

Kurze Zeit darauf fragte mich Herr Sussiek, ob ich nicht am Presbyteramt interessiert sei - er wolle aussteigen. Und: da bin ich!

Innerhalb des Presbyteriums habe ich das Amt der Jugendpresbyterin übernommen.

*Christiane Tietjen*

### Bernhard Waldmüller

Bei der letzten Wahl wurde ich neu ins Presbyterium gewählt. Ich wohne im Bezirk Mitte, also im Bezirk der Martinskirche, und der Martinskirche fühle ich mich auch besonders verbunden. Die Alltagsarbeit des Presbyteriums lerne ich nun nach und nach kennen. Ich wurde in den Kindergartenrat des Kindergartens Kantstraße und in den Gottesdienstausschuß gewählt, und ich kümmere mich um unsere Partnerschaft mit der Gemeinde in Neuenhagen bei Berlin.

Habe ich besondere Wünsche oder Erwartungen für unsere Gemeinde? Also wenn es uns gelänge, hier bei uns eine Anlage für Sonnenstrom vom Kirchendach zu erstellen, aus eigener Kraft, nicht aus Kirchensteuermitteln, das fände ich schon eine fantastische Sache. Ein solches Projekt wäre mir viel Zeit und Arbeit wert.

*Bernhard Waldmüller*

# HERR,

lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen,  
auf daß wir klug werden.

(Psalm 90)

An einem Abend im Herbst sitzen im Hinterzimmer einer armseligen Kneipe mit dem klangvollen Namen „Zur Rose und Krone“ sechs Menschen, die hierhergekommen sind, um sich nach einem langen Arbeitstag zu erholen oder um der häuslichen Einsamkeit zu entfliehen. Es sind keine „Prachtexemplare“ der Gesellschaft, sondern Menschen „wie du und ich“, mit liebenswerten und nicht so liebenswerten Eigenschaften, mit Stärken und noch mehr Schwächen, mit wenigen Freuden und vielen Leiden. Ort und Zeit tun das ihre dazu, die nicht so liebenswerten Eigenschaften zu betonen. Ein typisches Kneipengespräch entwickelt sich, wie es jeden Abend an unzähligen Orten stattfindet. Soweit so gut oder besser: soweit so schlecht, wäre da nicht plötzlich diese merkwürdige Person im Raum, die niemand kennt und von der niemand weiß, wie sie hereingekommen ist. Wie vom Himmel gefallen, ist sie mit einem Male da und unterbricht jetzt das Gespräch. Sie gibt sich als „Vertreterin des Todes“ zu erkennen, der noch ein Mensch auf der heutigen „Liste“ fehlt. Darum ist sie hereingekommen. Eine oder Einer wird gleich mit ihr gehen müssen, das heißt: sterben. Wer? Die Fremde überläßt die Wahl den Menschen in der Kneipe.

Was weiter geschieht und wer von den Gästen schließlich „mitgeht“ - das wird hier noch nicht verraten, denn mit dieser Spielszene - einem Auszug aus dem Stück „Zur Rose und Krone“ des englischen Autors Jean B. Priestley - beginnt die Aufführung

in der Martinskirche am Nachmittag des Totensonntags (Beginn 17.00 Uhr), zu der ich Sie im Namen der Theatergruppe unserer Gemeinde sehr herzlich einlade.

Sterben und Tod waren in den letzten Jahrzehnten weitgehend aus dem Bewußtsein unserer Gesellschaft verdrängt oder auf ein medizinisch-technisches Problem reduziert worden; denn gestorben wurde überwiegend im Krankenhaus, nicht selten auf der Intensivstation. Angehörige wurden erst benachrichtigt, wenn „alles“ vorüber war - oder sie drückten sich selbst vor der Aufgabe der Sterbebegleitung.

Der Tod zu Hause, das Sterben in vertrauter Umgebung im Beisein von Verwandten und Freunden ist vielleicht auch heute noch die Ausnahme. Doch seit geraumer Zeit ist ein Umdenken spürbar. So zeigen zum Beispiel viele neuere Buchtitel, daß immer mehr Menschen immer häufiger nach den „letzten Dingen“ fragen, die unweigerlich auf jede und jeden von uns warten. Sterbehospize sind entstanden, gegründet von der Hospizbewegung, in der es sich Menschen zur Aufgabe gemacht haben, Sterbende und ihre Angehörigen zu begleiten.

„Lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden“ (und unser Leben, unsere Jahre, nicht zubringen wie ein Geschwätz) - daran wollen uns im November, dem letzten Monat des Kirchenjahres, einige „Bedenktage“ erinnern. Besonders der letzte im Reigen dieser Trauertage,

der Totensonntag, fordert uns dazu auf, uns mit allen Fragen, die Sterben und Tod aufwerfen, auseinanderzusetzen.

„Und der November trägt den Trauerflor“ - so beginnt ein Gedicht von Erich Kästner, das wir in unsere Collage aus Spielstücken, Sprechszenen und Lyrik- und Prosatexten aufgenommen haben. Trauer und Klage, Glaube und Hoffnung, Angst und Furcht und immer wieder Zweifel, vor allem aber Fragen über Fragen zeichnen diese Wochen im November aus.

Alles das wird in unserer Aufführung zur Sprache kommen: die Trauer und die Klage, der Glaube und die Hoffnung, der Zweifel und die Angst. Den Worten des 90. Psalms stellen wir dabei Texte zeitgenössischer Autorinnen und Autoren wie Rose Ausländer, Hilde Domin, Max Frisch, Erich Kästner, Mascha Kaléko, Marie-Luise Kaschnitz, Rainer Maria Rilke, Hans-Joachim Ringelnatz, Carl Zuckmayer (u.a.) gegenüber.

Der Totensonntag trägt einen zweiten Namen: Ewigkeitssonntag. Damit wird ausgedrückt, daß unser Glaube eine Hoffnung bzw. eine Botschaft über den Tod hinaus hat.

„Und wie lautet diese Botschaft der Kirche?“ fragen Peter Neysters und Karl Heinz Schmitt in ihrem empfehlenswerten Buch „Denn sie werden getröstet werden - Hausbuch zu Leid und Trauer, Sterben und Trost“. (Kösel Verlag, München 1993).

„Wie lautet diese Botschaft der Kirche?“ fragen sie und schreiben weiter:

„Gibt sie Trost in der Trauer, Gelassenheit im Sterben und Hoffnung auf ein Leben? Beantwortet sie wirklich alle unsere Fragen? Die christliche Hoffnung ist nicht selbstsüchtlich. Sie findet ihren Ausdruck vor allem im Gebet:

Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr; / fremd wie dein Name sind mir deine Wege. / Seit Menschen leben, rufen sie nach Gott; / mein Los ist Tod, hast du nicht andern Segen? Bist du der Gott, der Zukunft mir verheißt? / Ich möchte glauben, komm mir doch entgegen!“

Noch ein Zitat aus dem erwähnten Buch:

„Die Welt ist unglaublich geschwätzig, laut und vorlaut, solange alles gutgeht. Nur wenn jemand stirbt, dann wird sie verlegen, dann weiß sie nichts mehr zu sagen. Genau an dem Punkt, wo die Welt schweigt, richtet die Kirche eine Botschaft aus. Ich liebe die Kirche um dieser Botschaft willen. Ich liebe sie, weil sie im Gelächter einer arroganten Welt sagt, daß der Mensch ein Ziel hat, weil sie dort ihren Mund aufmacht, wo alle anderen nur die Achseln zucken.“

Unsere Aufführung am Nachmittag des 3. November wird mit einem Gedicht von Rainer Maria Rilke enden, in dem diese „Botschaft“ in wunderbar-poetischer Weise so ausgedrückt wird:

Die Blätter fallen, fallen wie von weit  
als welkten in den Himmeln ferne Gärten.  
Sie fallen mit verneinender Gebärde.  
Und in den Nächten fällt die schwere Erde  
aus allen Sternen in die Einsamkeit.

Wir alle fallen. Diese Hand da fällt.  
Und sieh dir andre an. Es ist in allen.

Und doch ist EINER,  
welcher dieses fallen  
Unendlich sanft  
in SEINEN Händen hält.

Marlies Kalbhenn

## Szenenfolge:

An einem Abend im Herbst

- Auszug aus dem Stück: „Zur Rose und Krone“ -

... auf daß wir klug werden

- Psalm 90 -

Fragebogen

- Sprechszene -

Der Friedhof öffnete sein dunkles Tor

- Lyrik -

Fragen

- Zwei Prosatexte -

Wer noch nicht starb, dem steht es noch bevor

- Lyrik -

Dachrinnen

- Spielszene -

Wo wird es bleiben ... ?

- Lyrik -

Und doch ist EINER ...

- Lyrik -

Der Gänsehirt und der Tod

- Spielszene -

## Mitwirkende:

Gisela Brand, Tanja Hensel, Herbert Höner, Karin Hußmann, Christiane Jockheck,  
Hans-Georg Kalbhenn, Marlies Kalbhenn, Claudia Krato, Brigitte Meierkord,  
Frank Meierkord, Mareile Meierkord, Volker Neuhoff, Herbert Vogt,  
Dagmar Wagenseil, Jutta Walde

Regine Sussiek

- Querflöte -

Ev. Martins-Kirchengemeinde Espelkamp

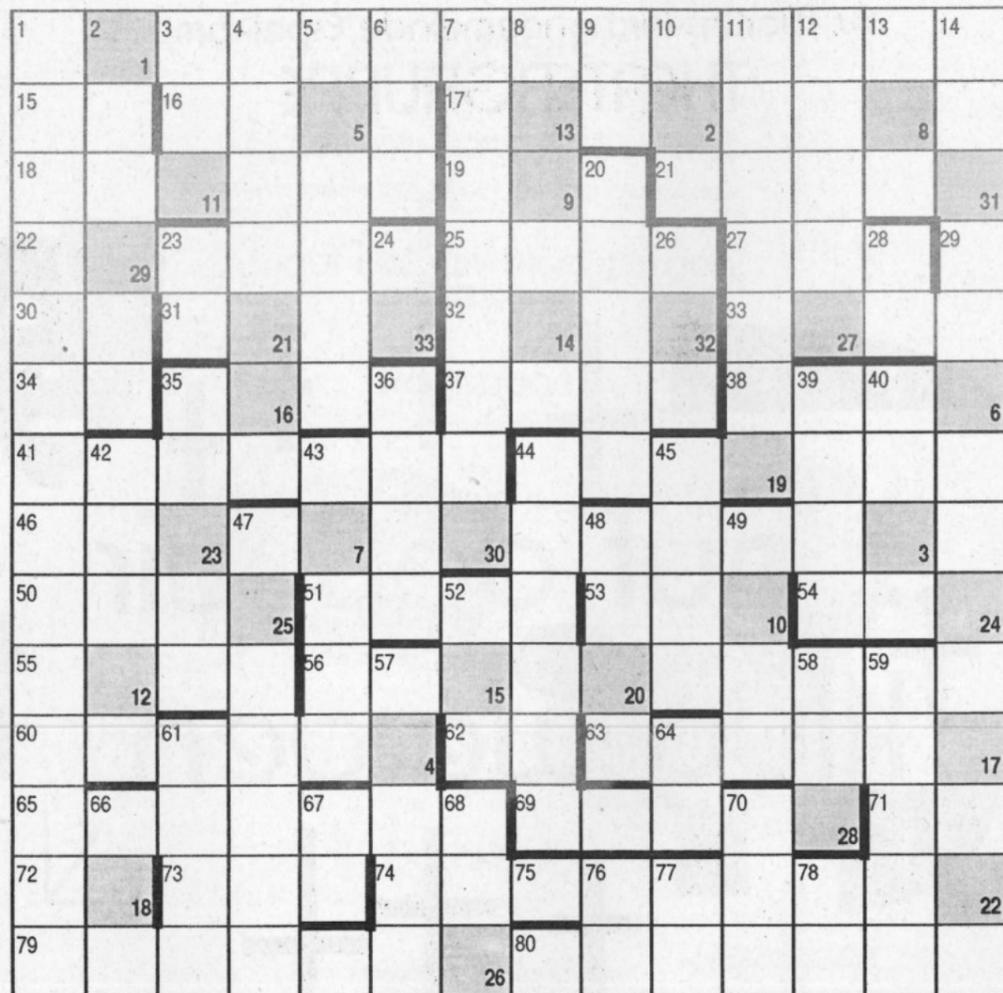
## THEATERGRUPPE



Spielszenen, Texte und Musik  
zum Ende des Kirchenjahres

Sonntag, 3. November 1996, 17 Uhr  
Martinskirche Espelkamp

Der Eintritt ist frei! - Kollekte erbeten!



1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----

18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33
----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----

**Waagerecht:** 1. Mit Diäten kommt man zu so etwas 15. Gilt nicht nur für mich (Abk.) 16. Als Jean Schopfer kaum bekannt; schrieb den Roman über Ariane 17. Aus der Mode gekommener Nonsens 18. Therese Neumann soll es gehabt haben 19. Daume war 20 Jahre lang sein Präsident (Abk.) 21. Man sollte schonmal aus dem alten ausbrechen 22. Maurice Chevalier wurde noch so bezeichnet 25. Redensartlich seien Panzer vergleichsweise so 27. Im Countdown direkt vor dem Start 29. Früher des ver-

deutschen Audi, später des Trabi Herkunft (Kfz.-Z.) 30. Die Buchstaben 18 und 19 31. Flach und kürzlich 32. Er und Boris gehören zu den Top-Ten 33. Eigentlich heißt er Arantes do Nascimento, konnte aber gut Fußball spielen 34. Die Franzosen nennen den Ton c so 35. Verträgt sich schlecht mit 1 37. Solche -gen laß' ich mir gefallen 38. Nochmal so viel ist ganz 41. Urlaubsspezifische Form der Miete 44. Geht die Uhr so, kann es teuer werden 46. Er sitzt ganz links vom Maestro 50. Urlaubsspezifische

Hindernisform 51. Kann kombiniert mit 35 tückisch sein 53. Er drückt, sie entzückt 54. Zum Fortsetzen (Abk.) oder Arbeitsmaß 55. Folge fehlender Feuchte 56. Einrennen kann man sie nicht, aber anhören 60. Gebirge mit den Buchstaben des höchsten Kaukasusberges 62. Manchem ist zu viel davon im Atoll-Wasser (ch.Kzz.) 63. Nach Wilhelm Busch ein Sorgenbrecher 65. Auch Mecklenburgs Fritz Reuter schätzte sein Schloß und den alten Park 69. Er erfand die Drei Musketiere 71. Fotozellenbestandteil (ch.Kzz.) 72. Aufforderung zum Nachschlagen (Abk.) 73. Trägt zur Flugsicherheit bei (Abk.) 74. Die von der Burg Holloch tragen diesen Namen; Chlodwig war sogar der letzte Reichskanzler des Jahrhunderts 79. Für Sehenswertes ist sie recht teuer geworden

**Senkrecht:** 1. Bei manchen Menschen ist sie geschwollen 2. Ein französischer Fabrikant gab diesem feinen Gewebe den Namen 3. Schlagertrost: Auf jeden Dezember folgt er wieder 4. Er soll mehr vom Leben haben, sagt eine bissige Redensart 5. Heine läßt liebliches Geläute durch es ziehen 6. Auch eine derer, denen jedes Mittel recht ist (Abk.) 7. Man sollte einen Schutzhelm tragen, wenn man ihn betreibt 8. Wird von manchem Herrn getragen, liegt aber auch in Nordirland 9. Nachbarland (Abk.)? 10. Solches Land ist eine Ostseeinsel 11. Gedichte mit einer sind selten 12. Beim Zahnarzt wird sie nicht gern genommen, in Schweden aber doch 13. Sie sorgt für die

Vermeidung von Wellensalat (Abk.) 14. Der Achter hat ihn bekannt und er den Achter berühmt gemacht 20. Vorratsfähiges Heizgas 23. Wie 71 waagerecht (ch.Kzz.) 24. Bei Brandenburg in Brandenburg (Kfz.-Z.) 26. Als solches -tier wurde einst auch der benannt, der Altersgeld bezog 28. Das spanische „der“ 35. Vielleicht war die Leipziger Nicolaikirche eines für die Vereinigung 36. Ersatz für 12 Nullen 39. Lateinisch gehört dies statt vor vor portas 40. Für Bielefelder, Münsteraner und Osnabrücker gleich weit entferntes Solebad 42. Teure Wohnung 43. Er lautet hör- oder lesbar 44. Man schafft es sich und ist ihm ausgesetzt 45. Damit ist meist die Wette gemeint 47. Jeder hofft auf eine gute 48. Peter Graf würde in England nicht so genannt, wohl aber der Vorsitzende der F.D.P.-Bundestagsfraktion 49. Um Mitternacht soll er am schlimmsten sein. 52. Auch anrühiger Kunststoff (Abk.)? 57. Für viele ist sie mit Glas verbunden 58. Gilt hier als Schlechtwetter-Botin (griech.) 59. Man kann es tun, haben oder sprechen 61. Man soll sich nichts daran binden, aber auch keins ausreißen 64. Solcher -port soll nicht überschießen 66. Technikervereinigung (Abk.) 67. Abschreitbarer Bereich, für Hausgarten passend 68. Solche Flügel sind unverzichtbar 70. Speisekartenhinweis auf Urheber 75. Mit 2-O flüssig (ch.Kzz.) 76. Kann auch ein Mädchen ersetzen 77. Das saarländische Essen sozusagen (Kfz.-Z.) 78. Französisches Gold und englische Alternative 80. Megagramm sozusagen (Abk.)

Unter den Einsendern des Lösungswortes werden folgende Preise aus dem UNDUGU-Laden verlost:

1. Eine Korbtasche, handgeflochten, aus gefärbtem Sisal, mit Rindleder-Trageriemen, gefertigt in Kenia
2. Ein Allzweckbrett aus hellem massivem Plantagenholz, gefertigt in Thailand
3. Ein Steppengrasfächer aus naturfarbenen und eingefärbten Steppengräsern, gefertigt in Burkina Faso

Einsendungen des Lösungswortes werden bis zum **20. Dezember 1996** an das Gemeindebüro, Rahdener Str. 15 erbeten.

1	S	2	a	3	E	4	K	5	u	6	L	7	a	8	R	9	I	10	S	11	a	12	T	13	I	14	O	15	N
16	E	u	R	17	O	17	P	a	17	B	a	S	27	K	E	20	a	C	H	E	10								
19	I	D	20	E	a	21	L	I	9	S	T	4	a	I	R	23	D	E	R	B									
24	F	I	23	S	25	L	E	E	26	T	E	R	Z	27	G	E	28	N	29	a	u								
30	E	31	I	D	7	a	M	32	S	I	33	G	a	Z	8	E	35	L	a	C	K	16							
36	N	E	u	37	M	u	13	E	N	2	S	T	19	E	R	38	R	E	H	a									
39	B	40	a	R	41	E	R	42	L	E	43	a	44	H	a	46	P	a	1	G	47	I	D	15					
48	L	u	49	F	T	21	H	a	N	22	S	a	51	R	a	D	E	L	N										
52	a	L	L	E	I	N	14	Z	u	54	R	S	T	12	E	L	L	E											
S	18	a	E	R	a	5	B	L	a	u	T	R	a	P	E	Z													
62	E	63	L	C	24	H	S	E	E	L	S	a	E	L	I	S	3	a											
68	N	u	K	L	E	a	R	11	P	H	25	u	S	I	K	E	R												

a	N	S	T	a	N	D	Z	I	E	R	T	u	N	D
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15

K	O	S	T	E	T	N	I	C	H	T	S
16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27

Unter den 25 eingegangenen richtigen Lösungen des Kreuzworträtsels aus unsere gemeinde 1+2/96 wurden folgende Gewinnerinnen und Gewinner ausgelost.

Der 1. Preis, die handgetöpferte Vogeltränke aus Peru, ging an Frau Eleonore Lork, Habelschwerdter Hof 1.

Den 2. Preis, das Tablett aus Thailand, gewann Frau Christa Berg, Mittelgang 17.

Den 3. Preis, die Schmuckschale aus Kenia, erhielt Herr Gottfried Töttemeyer, Leipziger Str. 21.

Wir gratulieren!



**Argumente**

- Den Wertstoff „Kork“ sammeln und wiederverwerten heißt: das Müllaufkommen verringern.
- Das Naturprodukt Kork ist ein natürlicher Hartschaum, ideal zur Wärme- und Schallisolierung - ohne energieaufwendige Produktion mit FCKW.
- Kork-Recycling vermindert den drohenden Raubbau an der Korkeiche. Damit ist Korkensammeln ein aktiver Beitrag zum Landschaftsschutz.

- Kork-Recycling schafft Arbeitsplätze in unserer Werkstatt für Behinderte: Beim Sortieren, Schroten, Verpacken.
- Korkensammeln schafft Kontakte mit anderen Sammlern in einem Netzwerk von Sammelstellen.

*Ihre Korken – zu schade für den Müll*

**Wissenswertes über Kork**

Die wirtschaftlich nutzbaren Korkeichen wachsen im westlichen Mittelmeerraum. Von der Neupflanzung bis zur ersten Ernte vergehen 25 Jahre. Danach dürfen die Stämme alle 7 bis 10 Jahre geerntet werden. Eine häufigere Ernte schadet der Korkeiche.

Der Bio-Boom und eine damit verbundene Übernutzung infolge steigender Preise bedrohen die Korkeichenkultur.

Kork ist leicht, elastisch, schwer entflammbar, schwimmfähig. Kork dämpft Stöße, isoliert, dichtet.

Kork-Schrot aus unserer Werkstatt für Behinderte wird als lose Schüttung beim Bio-Hausbau zur Wärme- und Schalldämmung verwendet. Eine weitere Verarbeitung findet nicht statt.

„Recy-Kork®“, hergestellt aus sortenrein gesammelten Flaschenkorken, erhalten Sie verpackt in 100 l-Säcken. Bei der Verarbeitung werden keine Chemikalien oder Zusätze verwendet.

**Wie Sie die Aktion unterstützen können**

Wenn Sie diese Aktion unterstützen wollen, bitten wir Sie, die Sammelstellen in unserer Gemeinde aufzusuchen:

- in den drei Gemeindehäusern
- bei Frau Hanna Lemkemeier, Habelschwerdter Hof 1

Wenn Sie eine örtliche Sammelstelle einrichten möchten, können Sie Werbematerial und einen reißfesten Sammelsack (0,2 m³) bei Frau Lemkemeier erhalten. Gefüllt wird der Sack jeweils gegen einen neuen ausgetauscht.

**Kontaktadresse:**  
**Hanna Lemkemeier**  
**Habelschwerdter Hof 1,**  
**Tel. 99090**  
**32339 Espelkamp**

Dieses Naturprodukt ist für eine einmalige Nutzung zu schade. Deshalb Kork-Recycling.

## Eingeführt in der Michaelskirche: Pfarrer Rüdiger Bonke

112 Tage bin ich nun in „Amt und Würden“, wie man so schön sagt. Ich wurde gebeten, einmal zurück zu blicken, auf meine erste Zeit hier in der Martinsgemeinde.

Am letzten Sonntag im April, am 28., wurde ich in der Michaelskirche als neuer Pfarrer des Westbezirkes eingeführt. Um meinem Gedächtnis ein wenig nachzuhelfen, habe ich meinen Kalender genommen und einmal nachgeschaut, was ich denn die ganze Zeit so gemacht habe.

Folgendes kam dabei heraus:

16 Gottesdienste, daneben 3 Schulgottesdienste und 1 Krabbelgottesdienst

8 Kindergottesdienste und 3 Hausabendmahle

Daneben gab es Freud und Leid zu teilen: 6 Taufen, 9 Beerdigungen und 3 Hochzeiten  
10mal konnte ich die Konfirmanden quälen - oder sie mich?

An 16 Dienstbesprechungen mit den Pfarrkollegen und den Mitarbeitern und Interessierten aus der Gemeinde habe ich teilgenommen.

Die Stunden in der Frauenhilfe und im Frauenabendkreis bereiteten mir Freude. Natürlich bin ich während dieser Zeit auch meiner „ersten Berufung“ nachgekommen, dem Trompetespielen im Posaunenchor.

Die Mitarbeit im Bibelgesprächskreis, bei den Dienstbesprechungen im Kindergarten Gabelhorst „Brummkreisel“, die Andachten in der Altentagesstätte, das Friedensgebet, die verschiedensten Haus- und Geburtstagsbesuche füllten Stunden meiner Arbeitszeit aus.

Die ersten Wochen habe ich dazu genutzt, mir die Gemeinde anzusehen. Die Wohnsituation der Asylbewerber an der Königsberger Str. wurde mir von Karl-Heinz Holt, dem Mitarbeiter der Flüchtlingsberatung des Dia-

konischen Werkes, vor Augen geführt. Dies war auch ein Grund mit, daß ich mich seitdem im Arbeitskreis Asyl, der sich einmal im Monat im Michaelshaus trifft, engagiere. Pastor Nagel war so freundlich und zeigte mir den Ludwig-Steil-Hof. Ich war überrascht, wie groß der Hof ist und wieviele Menschen mit unterschiedlichen Ansprüchen dort einen Platz finden, an dem sie leben können.

Dies waren einmal so die wichtigsten Dinge, die ich während der ersten 112 Tage erledigt habe. Daneben gab es noch viele kleine Dinge. Zum Beispiel die schönen Gespräche mit unserer Küsterin Frau Jürgensmeier, „meiner Chefin“.

Ein kurzes Fazit nach dieser Zeit:

Meine Familie und ich fühlen uns hier recht wohl in Espelkamp. Die Menschen sind freundlich und aufgeschlossen. Wenn ich hier jemanden auf der Straße grüße, so kommt ein freundlicher Gruß zurück.

An dieser Stelle sei mir aber auch ein Blick in die Zukunft erlaubt.

Ich fände es schön, wenn Sie sich als Gemeintle noch mehr an mich wenden würden. Wenn jemand von Ihnen einen Besuch wünscht, so sagen Sie es mir ruhig. Entweder bin ich am Telefon, oder der Anrufbeantworter meldet sich. Keine Angst, Sie können ihm auch alles sagen. Er sagt es nur mir weiter.

Es gibt sicherlich noch einige mehr in der Gemeinde, die gerne wieder einmal am Abendmahl teilnehmen würden, aber aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in die Kirche kommen können. Rufen Sie bitte an. Ich komme gerne zu einem Hausabend! Neugierig bin ich auch auf das erste „Montagsfrühstück“.

Diese Idee ist bei einem Geburtstagsbesuch entstanden.

Das Geburtstagskind beschwerte sich, daß für die älteren Menschen der Weg in die Stadt so weit wäre. Da hab' ich gesagt: Na, dann kommen Sie doch einfach zum Montagsfrühstück. Nun ist es so weit. Jeden 1. und 3. Montag im Monat gibt es in der Michaelskirche ein gemeinsames Frühstück. Von 8.30 - 11.00 Uhr kann frühstücken, wer möchte. Ob alt, ob jung, alle sind herzlich eingeladen. Ich kann mir gut vorstellen, daß ein „Opa“ einem kleinen Kind ein Stück Brötchen in den Mund steckt und sich beide freuen.

Die Bezahlung erfolgt nach dem biblischen Motto: Apostelgeschichte 2, 45 „Sie verkauften Güter und Habe und teilten sie aus unter alle, je nachdem es einer nötig hatte“. Wer Geld hat, bezahlt etwas, und wer kein Geld hat, bekommt auch ein Brötchen. So weit erst einmal der kurze Überblick. Wenn ich mir jetzt überlege, daß einige scherzhaft meinen, ein Pfarrer hätte nur am Sonntag zu arbeiten, so muß ich feststellen, daß diese Meinung nicht stimmt. Bis bald bei einem persönlichen Gespräch oder Besuch.

*Ihr Pastor Rüdiger Bonke.*



*In der Michaelskirche am Tag der Einführung von Pastor Bonke:  
Pastor Hageböke, Superintendent Tegeler, Pastor Bonke, Pastor Neuhoff, Pastor Beening (v.l.n.r.)*

## Kindernachmittage im Martinshaus

Im August haben alle evangelischen Kinder im Alter zwischen sechs und elf Jahren Post von ihrer Martinsgemeinde bekommen. Mit den Briefen wurden die Kinder aus dem Bereich der Thomaskirche und der Martinskirche zu einem Gartenfest am 31. August am Martinshaus eingeladen. Dieses Fest mit fast 100 Jungen und Mädchen war der Start für die Kindernachmittage, zu denen unsere Gemeinde mit Ende der Sommerferien an jedem letzten Samstag im Monat einlädt. Über viele Jahre hinweg gab es für die Altersgruppe vor allem der Grundschul Kinder den Kindergottesdienst am Sonntagmorgen. In der letzten Zeit wurde er aber von immer weniger Kindern besucht; eine Entwicklung, die in vielen Gemeinden spürbar ist. Mit vielen Beteiligten wurde nun ein neues Konzept überlegt, von dem wir hoffen, daß es die Kinder anspricht. Statt der sonntäglichen Kindergottesdienste in der Martinskirche und der Thomaskirche gibt es nun einmal im Monat einen besonderen Kindernachmittag. Die Mitarbeiterin-

nen und Mitarbeiter planen für die Kinder und auch mit ihnen gemeinsam ein abwechslungsreiches Programm. Malen und Basteln, Singen und Spielen gehören dazu, und auch das Feiern wird ein wichtiger Bestandteil sein. Jeder Kindernachmittag wird unter einem besonderen Thema stehen. Am 31. August hieß das Motto "Guten Tag, Du bist willkommen", weitere Überschriften sind zum Beispiel "Kinder dieser Welt" oder "Bewahrung der Schöpfung". Dabei kommen auch biblische Aspekte in den Blick, die in Erzählungen, Liedern und Gebeten an den Nachmittagen aufgenommen werden.

Die Kindernachmittage sind ganz grob gesagt Kindergottesdienst in veränderter Form. Unsere Gemeinde bietet damit zwei unterschiedliche Modelle an, denn in der Michaelskirche wird weiterhin an jedem Sonntag um 11.15 Uhr Kindergottesdienst gefeiert. Zwei Wochen nach dem Gartenfest am 31. August waren die Eltern der teilnehmenden Kinder zu einem Gesprächsabend über das neue Konzept eingeladen. Ihre Anregungen werden in die Weiterentwicklung des neuen Konzeptes einfließen. In diesem Jahr wird es weitere Kindernachmittage am 26. Oktober, am 30. November und am 28. Dezember geben -

jeweils ab 15 Uhr im Martinshaus. Eltern sind dabei ebenso willkommen wie ihre Kinder. Und auch über weitere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter würde sich der Vorbereitungskreis sehr freuen. Wer Interesse hat mitzumachen, melde sich bitte bei Pastor Neuhoff.



## Sterbende Menschen brauchen Begleitung Ambulante Hospiz-Initiative

Seit Januar 1996 besteht die ambulante Hospiz-Initiative in Espelkamp, die sich der Aufgabe widmet, sterbende Menschen und ihre Angehörigen zu begleiten, um bis zuletzt ein Leben in Würde zu ermöglichen. Eine weitere Aufgabe der Initiative ist die Öffentlichkeitsarbeit, damit uns allen bewußt wird, daß das Sterben ein Teil des Lebens ist. Deshalb setzen wir die Vorträge in diesem Herbst fort.



### Termine und Themen:

Montag, 16. September 1996, 19.00 Uhr  
Bürgerhaus Espelkamp (Gesellschaftsraum)  
Vortrag über „Moderne Aspekte der Schmerztherapie für Krebspatienten und chronisch Erkrankte“ mit Dr. med. P.-A. Rarei

Samstag, 16. November 1996, 17.00 Uhr  
Bürgerhaus Espelkamp (Gesellschaftsraum)  
„Zur Rose und Krone“, Theaterstück von Jean B. Priesley  
mit der Theatergruppe der Evgl. Kirchengemeinde Oberbeck

Donnerstag, 28. November 1996, 19.00 Uhr  
Kath. Pfarrzentrum St. Marien, Isenstedter Str., Espelkamp  
Informationsabend zum Thema Hospiz  
mit den Schwestern vom Hospizdienst Lemförde

Neben diesen Aufgaben hat die Initiative mit der Vorbereitung der ersten Gruppe von ehrenamtlichen Hospiz-Helferinnen begonnen. Wir hoffen, daß wir 1997 mit der praktischen Arbeit beginnen können. Da wir uns als ein Glied im Netzwerk der sozialen Dienste verstehen, haben wir Kontakte zu den Alten-/Pflegeheimen im Altkreis Lübbecke aufgenommen sowie zu den Krankenhäusern und den Sozialstationen. Unsere Arbeit soll aber ganz besonders dem Sterben in der vertrauten Umgebung dienen, denn die meisten

Menschen wünschen sich, daß sie zu Hause sterben können. Wir bieten unsere Begleitung ehrenamtlich jedem Menschen an. Die Hospiz-Initiative braucht die Hilfe der Bürgerinnen und Bürger; alle können helfen:

- indem der Hospizgedanke ideell vertreten wird
- indem man der Hospiz-Initiative beiträgt
- indem man ehrenamtlich in der Initiative mitarbeitet
- indem man spendet

### Hospiz-Initiative Espelkamp e.V.

1. Vorsitzende Ruth Werner  
Eschenweg 5  
32339 Espelkamp  
Telefon: 05772 / 5766

Beisitzerin Edeltraud Herrmann  
Senioren-Büro Espelkamp  
Wilhelm-Kern-Platz 1 c  
32339 Espelkamp  
Telefon: 05772 / 9 9539

## Jugendbegegnung in Tansania

Seit 1988 hält der CVJM Espelkamp Kontakt zum Youth Center in Nkwenda. In diesem Jahr war eine Gruppe mit 9 Teilnehmern dort und hat in diesem Zentrum der Karagwe-Diözese mitgearbeitet. Weil der CVJM Espelkamp für dieses Projekt auch die „Pizzeria für Tansania“ veranstaltet, will ich dieses Projekt kurz vorstellen:

Offizieller Name nunmehr: **Youth Center Nkwenda**

**Leiterin:** Savelina Rutesha.

Ihr stehen für die verschiedenen Projekte 10 Mitarbeiter zur Verfügung.

Nachdem ich 1988 die ersten Bauarbeiten miterlebt hatte, konnte ich in diesem Jahr nur staunen, was inzwischen daraus geworden war:

### Gebäude:

Gästehaus mit 20 Betten

Nähschule mit Klassenraum, Tagungsraum und Geräteraum

Küche

Mitarbeiterwohnhaus mit 3 Apartments

Mitarbeiterwohnung für 3 Mitarbeiter (Zwischenbau)

Mitarbeiterwohnung für 4 Mitarbeiter (Zwischenbau)

Waschraum (Blechschruppen)

Kochstelle und Abstellraum (Blechschruppen)

2 Toilettenhäuschen

Ziegenstall

Kuhstall (Schuppenbauweise)

2 Wassertanks

Im Bau befindlich: Internat für 20 Schülerinnen mit Selbstverpflegung.

In Planung: 4 Wohnhäuser für Lehrkräfte und Mitarbeiter

Unterrichtsraum für Tischler (Grundplatte bereits vorhanden)

Werkstatt für Tischler

Zentrale Küche

### Nähprojekt:

18 Schülerinnen werden z. Zt. in einem 2jährigen Kurs als Näherinnen ausgebildet. Sie erhalten nach erfolgreichem Abschluß eine Nähmaschine, die sie durch Näharbeiten zurückzahlen. Davon werden wieder Nähmaschinen für den nächsten Kurs gekauft.

Nur in einem Fall mußte bisher die Nähmaschine zurückgegeben werden, weil aus familiären Gründen die Rückzahlung nicht funktionierte.

### Ziegenprojekt:

18 Ziegen z. Zt. im Bestand

12 Ziegen auf Kreditbasis verkauft

ca. 80 Anfragen, die vom Committee bearbeitet werden



Als Gäste in Nkwenda: Jana Dicke, Annika Janke, Sven Knollmann, Torsten Kuhlmann, Maren Quast, Gerhard und Inge Sauerbrey, Marko Schäfer, Janine Wäring

### Kuhprojekt:

Bestand: 2 Kühe, 1 Bulle, 1 Bullenkalb

### Landwirtschaft:

48 ha Land vom Staat auf 99 Jahre geliehen

700 Kaffeestauden 1996 gepflanzt, erster Ertrag in 4 Jahren

Gemüseanbau: Kohl, Tomaten, Bohnen etc.

In Planung: Bananen- und Obstplantage, Forstwirtschaft für Nutz- und Brennholz

### Anstellung folgender Lehrkräfte in Planung:

2 Lehrer für Tischlerei

1 Lehrer für Landwirtschaft

### Veranstaltungen:

Seminare für Frauen: Licht- und Gasgewinnung und der Umgang damit

Seminare für Landwirte: 2-3-Monatskurse

### Finanzen:

Monatlicher Bedarf: TSH 350.000,—

### Preise:

ÜN ohne FS TSH 700,—

1 Mahlzeit TSH 1800,—

Frühstück TSH 800,—

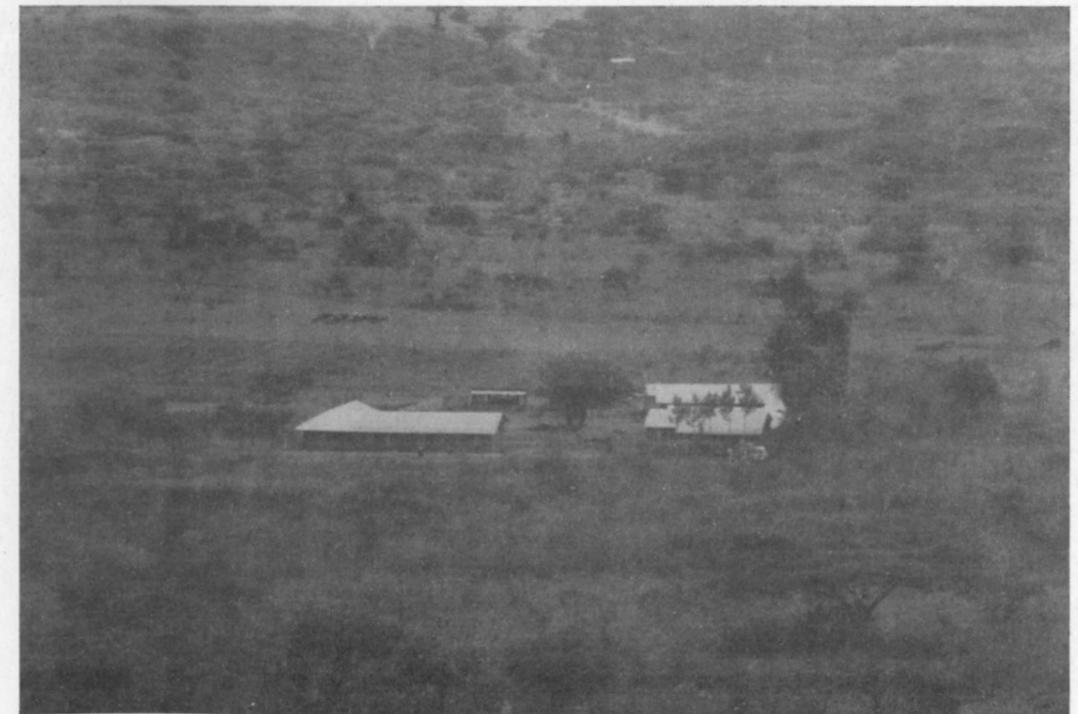
Kaffee TSH 200,—

Übernachtung u. volle Verpflegung TSH 5900,—

Kurs im Juli 1996: 1 DM = 370 TSH

Unsere Gruppe hat vier erlebnisreiche Wochen in Tansania verbracht, über die in einem Heft ausführlicher berichtet wird.

Am 09. und 10. November ist wieder „Pizzeria für Tansania“ im Michaelshaus. Dann wird in einer Ausstellung mehr über die Reise zu hören und zu sehen sein. *G. Sauerbrey*



Wie verloren – so scheint es jedenfalls dem europäischen Besucher – liegt das neue Youth Center Nkwenda in der Weite der tanzanischen Savanne.

204 LXII. III. Gesang

Fröhlich soll mein Herze springen/ dieser Zeit/ Da für freud alle Engel singen.  
 Höret/ höret/ wie mit vollem Choren/ alle Lust laute rufft: Christus ist geboren.  
 Fröhlich soll mein Herze springen/ dieser Zeit/ Da für freud alle Engel singen.  
 Höret/ höret/ wie mit vollem Choren/ alle Lust laute rufft: Christus ist geboren.

2. Heute geht auß seiner Kammer Gottes Held/ Der die Welt reißt auß allem Jammer. Gott wird Mensch die Mensch zu gute/ Gottes Kind das verbindt sich mit vnserm Blute.  
 3. Sol vns Gott nun können hassen/ Der vns gibt was er liebt über alle massen? Gott gibt/ vnserm Leid zu wehren/ Seinen Sohn/ auß dem Thron seiner Macht vnd Ehren.  
 4. Sollte von vns sein gelehret/ Der sein Reich vnd zugleich sich selbst vns berehret? Soll vns Gottes Sohn nicht lieben/ Der jez köunt/ von vns münt/ was vns wil betrüben.

Paul Gerhardt, „Fröhlich soll mein Herze springen“ aus der Geistlichen Seelenmusik, St. Gallen, 1682

Ein schöner Spruch des heiligen Apostels Pauli zum Colossern am 19. cap.

Vom Birchengefang.  
 Lasset das Wort Gottes vnder euch reichlich wonen/ in aller weisheit. Lernet vnd vermanet euch selbs / mit Psalmen / vnd

Das „Newer vnd gemehret Gesangbüchlein... mit schönen Figuren geziert“, Straßburg 1559

35 Das Deutsche Patrem.

D. Mart. Luther.

Wir gleben all an einen Gott  
 Schöpffer Himmels vnd der Erde der sich zum Vater geben hat das wir seine Kinder werde/ Er wil vns alle zeit

Das deutsche Credolied Luthers aus dem Wittenberger Gesangbuch von Joseph Klug, nach der Ausgabe von 1544

# Noch zeitgemäß?

## Vortragsreihe über das Glaubensbekenntnis

Wie in den vergangenen Jahren soll auch in diesem Herbst eine Vortragsreihe im Thomashaus veranstaltet werden. Thematisch werden dabei Fragen aufgegriffen, die sich aus dem apostolischen Glaubensbekenntnis ergeben. Alte Lehraussagen der Kirche sind in jüngster Zeit durch provokante

Thesen eines Göttinger Professors - erneut - in Frage gestellt worden. Manche Medien haben in reißerischer Form darüber berichtet und hier und da Verwirrung gestiftet. Deshalb scheint es geboten, von kompetenter Seite Auskunft zu bekommen über „den Grund der Hoffnung, die in uns ist“.

Das Thema der Vortragsreihe lautet:  
 „Christliche Glaubensaussagen - noch zeitgemäß?“

- Do. 24. 10. 1996: „Geboren von der Jungfrau Maria“ (Prof. Dr. Ruhbach, Bethel)
- Fr. 1. 11. 1996: „Am dritten Tage auferstanden von den Toten“ (Prof. Dr. Balz, Bochum)
- Do. 7. 11. 1996: „Aufgefahren in den Himmel“ (Prof. Dr. Sturm, Münster)

Die Abende beginnen jeweils um 19.30 Uhr im Thomashaus. Es wird herzlich eingeladen.

F.-W. Hageböke

Enchiridion geistlicher Gesänge vnd Psalmen für die Leien / mit viel andern / denn zuvor gebessert.  
 Sampt der Vesper / Metze / Complet vnd Messe.

Titel des ersten Leipziger Gesangbuches (Blum 1530)

„Nu frewt euch lieben Christen gemeyn“ aus dem ältesten Zwickauer Gesangbuch (1525), „für der Predig“ zu singen

Folget eynt hübsch Quangelied  
 lisch lied welchs mann singet für der Predig.

Nu frewt euch lieben Christen gemeyn/ vnd laßt vns fröhlich springen/ Das wyre getröst vnd all in eyn/ mit lust vnd liebe singen/ Was Got an vns gewendet hat/ vnd seyne süsse wunder that/ Gar thewer hat ers erworben.

Demteuffel

## Pfarrer:

- **Pfarrbezirk West:**  
Pastor Rüdiger Bonke  
Tannenberglplatz 1 ☎ 32 11
- **Pfarrbezirk Ost:**  
Pastor Friedrich-Wilhelm Hageböke  
Brandenburger Ring 52 ☎ 89 90
- **Pfarrbezirk Mitte:**  
Pastor Volker Neuhoff  
Kantstraße 3 ☎ 41 93
- **Ludwig-Steil-Hof:**  
Pastor Hans-Georg Nagel ☎ 564-0  
Pastor Udo Tanzmann ☎ 564-0

## Gemeindebüro:

Frau Fleer  
(Mo. - Fr. 8 - 12 Uhr; Di. + Do. 15 - 17 Uhr)  
Rahdener Straße 15 ☎ 44 15

## Haus der Jugend:

Frau Rack  
Rahdener Straße 15 ☎ 84 84

## Haus der Landeskirchlichen Gemeinschaft:

Memeler Straße 7

## Kindergärten / Kindertagesstätte:

Brandenburger Ring 16 a ☎ 42 11  
Gabelhorst 29 a ☎ 89 48  
Kantstraße 1 ☎ 40 80

## Hausmeister:

Herr Steffan ☎ 44 15

## Kantorin und Kirchenmusikerin:

Frau Hoffmann  
Frau Hoffmeister ☎ (0 57 44) 14 15

## Küsterinnen und Küster:

- **Martinskirche:**  
Herr Steffan ☎ 44 15
- **Michaelskirche:**  
Frau Jürgensmeyer ☎ 45 18
- **Thomaskirche:**  
Frau Hageböke ☎ 89 90

## Jugendreferent

Herr Sauerbrey ☎ (0 57 71) 46 90

## Arbeitskreis Alkohol und Obdach

der evangelischen Martinsgemeinde:  
Café, Mo. u. Fr. 16 - 19 Uhr  
Büro, Di. u. Do. 9 - 13 Uhr, Mi. 15 - 19 Uhr  
Hirschberger Weg 39 ☎ 2 97 09

## Beratungsstelle für Abhängigkeitskranke

des Diakonischen Werkes Lübecke:  
☎ (0 57 41) 27 00-11, -12, -13

## Beratungsstelle für Asylbewerber

des Diakonischen Werkes Lübecke:  
☎ (0 57 41) 27 00-28

## Beratungsstelle für Aussiedler Espelkamp

des Diakonischen Werkes Lübecke: ☎ 88 81

## Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche

des Diakon. Werkes Lübecke: ☎ (0 57 41) 95 59

## Beratungsstelle für Schwangerschaftskonflikte, Familienplanung und Sexualfragen

des Diakon. Werkes Minden: ☎ (05 71) 2 98 40

## Beratung in Ehe- und Lebensfragen:

Anmeldung über das Diakonische Werk Minden  
☎ (05 71) 2 32 32

## Diakoniestation Espelkamp:

Ambulante Alten- und Krankenpflege  
Rahdener Straße 15 ☎ 36 22

## Familien- und Altenpflege

des Diakonischen Werkes Lübecke:  
☎ (0 57 41) 27 00-37

## Frauentreffpunkt Hexenhaus:

Frauenberatungsstelle, Frauenhaus, Frauenwohnprojekt  
Im Walde 5 ☎ 65 55

## Jugendgemeinschaftswerk Espelkamp:

Beratungsstelle für jugendliche Aussiedler  
Rahdener Straße 15 ☎ 66 83

## Kindersorgentelefon:

zum Ortstarif ☎ (0 13 08) 1 11 03

## Telefonseelsorge:

zum Ortstarif ☎ (0 57 41) 1 11 01



**Gottesdienste:**  
Martinskirche 8.30 Uhr  
Michaelskirche 10.00 Uhr  
Thomaskirche 10.00 Uhr  
(Änderungen siehe Monatsblatt)

## **Gottesdienste mit Abendmahl:**

An jedem 1. Sonntag im Monat in der  
Michaels- und Thomaskirche;  
an jedem 3. Sonntag im Monat in der  
Martinskirche

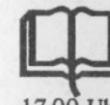


**Kindergottesdienste:**  
Michaelskirche 11.15 Uhr



**Evangelische  
Anstaltskirchengemeinde  
Ludwig-Steil-Hof**

**Gottesdienst**  
jeden Samstag  
9.30 Uhr im Volkeninghaus



**Bibelstunden**  
mittwochs, 18.00 Uhr, Michaelshaus  
donnerstags, 19.30 Uhr und sonntags,  
17.00 Uhr, Haus der Landeskirchlichen  
Gemeinschaft, Memeler Straße



**Altentagesstätte**  
montags bis freitags,  
14.30 - 17.30 Uhr, Bürgerhaus  
Mittagstischangebot mit Anmeldung



**Theatergruppe**  
mittwochs, 19.30 Uhr, Michaelshaus

## **Kinder-Musik-Theater der Martins-Kirchengemeinde**

(Singen, Musizieren mit Orffschen  
Instrumenten, Theaterspielen)  
jeden Mittwoch im Martinshaus  
15.00 Uhr ab 6 Jahren

**Posaunenchor**  
dienstags, 18 Uhr, Martinshaus



**Kantorei**  
mittwochs, 19.30 Uhr, Martinshaus

**Jugendchor**  
donnerstags, 19.30 Uhr, Martinshaus



**CVJM  
Jugendtreffpunkt Michaelshaus**  
Öffnungszeiten

dienstags 18.00 - 21.00 Uhr  
freitags 17.00 - 21.00 Uhr  
samstags 18.00 - 20.00 Uhr  
sonntags 15.00 - 21.00 Uhr

## **Mitarbeiterkreis**

mittwochs 19.00 - 21.00 Uhr

## **Jungenclub ab 10 Jahre**

dienstags 15.00 - 17.00 Uhr

## **Katechumenentreff**

dienstags 14.00 - 15.00 Uhr

## **Konfirmandentreff**

donnerstags 14.00 - 15.00 Uhr

## **Sport in der Turnhalle der Realschule**

mittwochs 16.00 - 17.00 Uhr

Jungen ab 12 Jahre

mittwochs 17.00 - 18.00 Uhr

Herren ab 16 Jahre

## **Jugendclub im Keller des Martinshauses**

freitags 19.00 Uhr

## **Hausbibelkreis**

montags 19.30 Uhr;

Kontaktadresse: Ehepaar Wiens,  
Steinweg 1, Espelkamp, 05772 - 5346



**Offene Jugendarbeit**  
**Jugendcafé im Martinshaus**

## Öffnungszeiten

montags  
16 - 18 Uhr Mädchen-Café

dienstags  
15.30 - 16 Hausaufgaben-Treff

16 - 20 Uhr

18 Uhr Fußballgruppe in der Ostlandschule

mittwochs  
15.30 - 16 Hausaufgaben-Treff

18 Uhr Mitarbeiterbesprechung

donnerstags

15.30 - 16 Hausaufgaben-Treff

16 - 20 Uhr

freitags 16 - 20 Uhr

Fete jeden 1. Freitag im Monat

von 19 - 21 Uhr ab 12 Jahre

von 21 - 23 Uhr ab 16 Jahre

2. und 4. Samstag

15 - 19 Uhr DER CLUB bis 14 Jahre

außerdem:

- Back- & Küchen-Treff

- Spielturnier Treff

- jeden Tag Billard - Kicker - Tischtennis

mit: Nelli Rack (hauptamtl.)

Önder Akbas, Resül Jildrim

Bei uns wird kein Alkohol ausgeschenkt!

Der Himmel geht über allen auf



zur Einführung des  
neuen Evangelischen  
Gesangbuches

**LUDWIG-STEIL-HOF**

**ESPELKAMP**

**SAMSTAG, 30. NOVEMBER**

**15 - 17 UHR**

Mitwirkende: Sängerinnen und Sänger, Bläserinnen und Bläser  
aus dem Kirchenkreis Lübbecke  
Gottesdienstband "RETURN"